

„Jókai, Maurus (1825–1904), ungar. Romanschriftsteller; Schwarze Diamanten“
Mór Jókai in der Weltliteratur des 19. Jahrhunderts, im Lichte von Übersetzungen,
Übersetzern, Verlagskontakten und Künstlerfreundschaften

Internationale Konferenz zum 200. Jahrestag der Geburt von Mór Jókai

Das als Titel der Tagung gewählte Zitat entstammt dem Eintrag zu Jókai im populären *Knaurs Konversationslexikon A–Z* aus dem Jahr 1932. Der Herausgeber des in Berlin erschienenen Lexikons, Dr. Richard Friedenthal, fasste das ambitionierte Ziel des Nachschlagewerks im Vorwort wie folgt zusammen:

„Das völlig veränderte Weltbild der Nachkriegszeit fordert eine Neufassung des Wissenstoffes unserer Zeit. Die immer weiter fortschreitende Spezialisierung und Aufteilung aller Fachgebiete macht ein zusammenfassendes Nachschlagewerk zu einem wirklichen Bedürfnis. (...) Die Konzentrierung auf den Umfang eines Bandes ist hierbei bewußte Beschränkung; sie ermöglichte mir, toten Wissenstoff beiseitezulassen und, unbelastet von hemmender Tradition, alles für den heutigen Menschen wichtige herauszuarbeiten. Es war hierbei mein besonderes Bestreben, durch kurze, scharfe Prägung des Textes und anschauliche, übersichtlich gegliederte Fassung des reichen Stoffes ein Werk zu schaffen, das dem Höchstgebildeten wie dem Bildungsbedürftigsten zuverlässige Auskunft gibt.“¹

Zu Beginn der dreißiger Jahre war dies das gesamte Wissen, das ein deutschsprachiger Leser über Mór Jókai „haben sollte“: Ungar, Romanschriftsteller, „Schwarze Diamanten“

Obwohl die Übersetzungen von Jókai im zwanzigsten Jahrhundert allmählich vom globalen Literaturmarkt verschwanden und neue Übersetzungen erst in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts in den Ländern des sogenannten „sozialistischen Blocks“ entstanden, hielt das *Knaurs Konversationslexikon A-Z* Jókai 1932 noch für relevant. Der Artikel über ihn hatte denselben Umfang wie der über Dickens, Diderot, Flaubert, Petrarca oder den ungarischen Dichter Sándor Petőfi; er war länger als der von Camille Flammarion verfasste, der Jókai sogar seinen französischen Bekannten empfohlen hatte, aber einen Satz kürzer als der über Dostojewski und Zola, die eine ausführlichere Erwähnung verdient hätten.

Das Gesamtwerk von Mór Jókai zählt zu den einflussreichsten erzählerischen Prosa-Vermächtnissen der ungarischen Literatur. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die ungarische Literatur durch die Werke von Jókai zu einem anerkannten und bedeutenden Bestandteil der europäischen und weltweiten Literatur. Ab 1850 erschienen seine Werke nahezu gleichzeitig in ungarischer und fremder Sprache, anfänglich vor allem in deutscher Übersetzung. Nach der

¹ Dr. Richard Friedenthal, „Vorwort des Herausgebers“, in *Knaurs Konversationslexikon A–Z*, Berlin: Verlag von Th. Knaur Nachf., 1932.

Veröffentlichung der „Schlachtenbilder und Szenen aus Ungarns Revolution 1848 und 1849“ unter dem Pseudonym „Sajó“ erschien der Band zunächst in ungarischer Sprache bei Gustav Heckenast in Pest und bei Gregor Wigand in Leipzig. Ab diesem Zeitpunkt etablierte sich Jókai als Romanautor und Novellist, der sowohl für den ungarischen als auch den internationalen Literaturmarkt schrieb.

Das außergewöhnliche Werk von Tibor Demeter, *Bibliographia Hungarica: Ungarische Literatur in fremden Sprachen*, das die zwischen 1800 und 1978 veröffentlichten Übersetzungen ungarischer literarischer Werke katalogisiert, enthält laut Impressum der Datenbank „mehr als 73.000 Einträge“.² Diese 73.000 Einträge decken somit Übersetzungen aus 178 Jahren ungarischer Literatur ab, und es ist besonders aufschlussreich, dass sich 1.008 dieser Einträge auf die Werke von Mór Jókai beziehen. (Obwohl dieser Vergleich nicht mit statistischer Genauigkeit belegt werden kann, ist es dennoch ein bemerkenswerter Befund, dass die Zahl der Übersetzungen für Zsigmond Kemény bei 4, für Mikszáth bei 501 und für Dezső Kosztolányi bei 709 liegt.) Der Vortrag von András Kiséry und Péter Király mit dem Titel „Ungarische Literatur in fremden Sprachen: Eine datengestützte Analyse der Bibliographia Hungarica von Tibor Demeter“ berichtet über eine Forschung, die mit den modernsten Methoden der digitalen Philologie die in der Demeter-Bibliographie enthaltenen Informationen untersucht hat.³

So wie die Übersetzungen von Petőfi die ungarische Lyrik repräsentierten, so stellten die Übersetzungen von Jókai die ungarische fiktionale Prosa in der Welt dar. In der ungarischen Literaturgeschichte gibt es kaum eine Figur, die so intensiv diskutiert, analysiert, erforscht und debattiert wurde wie Mór Jókai, dessen poetische Leistungen in den letzten Jahrzehnten eine radikale Neubewertung erfahren haben. Es ist jedoch kaum ein anderer Schriftsteller der ungarischen Literaturgeschichte zu finden, der sowohl in seinem Heimatland als auch international eine derart große Faszination auf seine Zeitgenossen ausgeübt hat; der von den bedeutendsten Künstlern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens seiner Zeit mit solch einer Ernsthaftigkeit wahrgenommen wurde. Viele bedeutende Künstler seiner Zeit, darunter Isadora Duncan und Henrik Ibsen, suchten den persönlichen Kontakt zu ihm; Gottfried Benn las seine Werke ebenso interessiert wie Sándor Márai. László Imre hat die Geschichte einer bemerkenswerten Wette aufgedeckt, die für Anton Pawlowitsch Tschechow nicht nur vorteilhaft war, sondern ihm 1882 mit seiner Jókai-Imitation den lang ersehnten literarischen Erfolg und Ruhm verschaffte.⁴

Dass unter den zahlreichen deutschen Übersetzungen *Schwarze Diamanten* für dieses Kurzglossar ausgewählt wurde, lässt sich vermutlich mit der Tatsache erklären, dass der Roman sowohl von Philipp Reclam jun. als auch von Otto Janke herausgegeben wurde, wobei letzterer den Band achtmal

² Vgl. <https://mek.oszk.hu/02700/02792/>

³ Vgl. https://mtabtk.videotorium.hu/hu/recordings/44028/magyar-irodalom-idegen-nyelven-demeter-tibor-bibliographia-hungaricajanak-adatkozpontu-elemzese?fbclid=IwY2xjawJqQ0lleHRuA2FlbOIxMAABHv5th4YuLgzXy07pWROJEJbUPiM7hT9-I9kLaSW_3kRcZ5r6AktB94-oK71_aem_the9-kf28u7-jbfcH_AR8Q

⁴ Imre László, „Csehov Jókai-imitációja“, in Jókai & Jókai: Tanulmányok, szerk. Hansági Ágnes, Hermann Zoltán, Budapest: L'Harmattan, 2013, 13–18.

nachdruckte, wodurch der Roman jahrzehntelang (bis in die 1910er Jahre) auf dem deutschen Buchmarkt verfügbar blieb.

Aus der Korrespondenz von Gottfried Benn wissen wir, dass er diesen Roman am 30. und 31. August 1935 gelesen haben muss: („Ich lese Maurus Jokai“, „Werde den dicken Maurus Jokai lesen, »Schwarze Diamanten.«“).⁵ Leider geben uns die Briefe an Elinor Büller jedoch keine Auskunft darüber, welche Eindrücke Benn von Jókais Roman hatte. Ebenso bleiben viele andere Fragen unbeantwortet: Warum wählte der Dichter, der als anspruchsvoller Leser bekannt war, gerade dieses Buch? Hatte ihm jemand das Werk empfohlen? War es seine Bettlektüre? Die Tatsache, dass Benn es für unnötig hielt, den Autor näher zu erläutern – „Maurus Jokai“ fungiert hier als Metonymie – lässt darauf schließen, dass er davon ausging, der Adressat sei mit dem Autorennamen und dem dazugehörigen Werkeskanon vertraut. Laut der Demeter-Bibliographie wurde Schwarze Diamanten zwischen 1871 und 1963 zwölfmal auf Deutsch veröffentlicht, und es ist anzunehmen, dass Gottfried Benn den Roman in der Übersetzung von Eduard Glatz, einem Reclam-Nachdruck aus dem Jahr 1919, gelesen hat.

Die Erzählsprache von Jókai, die auf Sprachspielen, Pointe und Pun basiert und deren Wortschatz im Vergleich zu den zeitgenössischen Verhältnissen besonders reichhaltig erscheint, integriert verschiedene sprachliche Ebenen und baut häufig auf Einzelwortbildungen, wie dem Hapax Legomenon, auf. Dies ist ein einzigartiges Merkmal seiner fiktionalen Prosa, die jedoch nicht leicht zu übersetzen ist. Dies erklärt auch, warum Übersetzungen oft lediglich die Handlung wiedergaben, während das Sprachspiel, das der Prosa von Jókai ihren Wert und ihre Modernität verleiht, in der Regel als Übersetzungsverlust verloren ging.

Die zweitägige Konferenz bietet die Möglichkeit, Jókais Übersetzer, Herausgeber, internationale Verbindungen und Künstlerfreundschaften zu untersuchen und mehr über die besondere Stellung zu erfahren, die er sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Weltliteratur seiner Zeit erarbeitete.

Themen der Konferenz:

1. Die Rolle von Mór Jókai in der europäischen und der Weltliteratur
2. Die Übersetzungen von Mór Jókai
3. Die Übersetzer von Mór Jókai
4. Die internationalen Verlags-, Presse- und Kunstbeziehungen von Mór Jókai
5. Mór Jókai und die Weltliteratur aus der Perspektive der Beziehungsgeschichte
6. Mór Jókai in der internationalen Presse

Voraussichtlicher Termin der Konferenz: 2. und 3. Oktober 2025

Veranstaltungsort: Balatonfüred, Hotel Blaha Lujza

⁵ Gottfried Benn, „Briefe an Elinor Büller 1930–1937“, in Briefe V., Stuttgart: Klett-Cotta, 1992, 90–91.